

# Polaer Tagblatt

Abonnements und Anzeigen (Inserate) werden in der Verlags-Buchdruckerei Jos. Krmpotic, Piazza Carl I. entgegengenommen. — Auswärtige Anzeigen werden von allen größeren Anzeigenbüros übernommen. — Inserate werden mit 30 h für die 4mal gesaltene Petizelle, Reklamennotizen im redaktionelle Teile mit 50 h für die Petizelle, ein gewöhnlich gedrucktes Wort im kleinen Anzeiger mit 4 h, ein fettgedrucktes mit 8 h berechnet. Für bezahlte und sodann eingestellte Inserate wird der Betrag nicht zurückerstattet. — Belegexemplare werden seitens der Administration nicht beigegeben.

Für die Redaktion verantwortlich:  
**Hugo Dudek.**  
Druck und Verlag:  
Buchdruckerei Jos. Krmpotic  
Pola, Piazza Carl I. Nr. 1.

Erscheint täglich, ausgenommen Montag, um 6 Uhr früh.  
Die Administration befindet sich in der Buchdruckerei Jos. Krmpotic, Piazza Carl I. ebenerdig und die Redaktion Via Cenede 2, 1. Stock. — Telefon Nr. 58. — Sprechstunde der Redaktion: von 7 bis 8 Uhr abends. — Bezugsbedingungen: mit täglicher Zustellung ins Haus durch die Post monatlich 2 K 40 h, vierteljährig 7 K 20 h, halbjährig 14 K 40 h und genährig 24 K 80 h. — Preis der einzelnen Nummer 6 Heller, Einzelversand in allen Traktoren.

IX. Jahrgang

Pola, Freitag 5. September 1913

Nr. 2579

## Die Erhöhung des Rekrutenkontingents.

Die »Budapester Korrespondenz« erhält von kompetenter Stelle folgende Mitteilung:

Bezüglich der Frage der Erhöhung des Rekrutenkontingents erscheinen in den verschiedenen Pressorganen häufig Mitteilungen, die jeder ernststen Grundlage entbehren und nur willkürliche Kombinationen enthalten, da sich ja diese Angelegenheit erst im Stadium der vorbereitenden Verhandlungen befindet, so dass diesbezüglich niemand in der Lage ist, auf Wahrheit begründete Informationen erteilen zu können. Es steht nur so viel fest, dass gegenüber den rapiden Rüstungen in der ganzen Welt sich die kompetenten Faktoren nicht der Notwendigkeit der Erhöhung des Rekrutenkontingents verschließen konnten, wenn man auch aufrichtig bestrebt ist, dieselbe auf das Mindestnotwendige zu beschränken.

Von diesen beiden Gesichtspunkten aus sind derzeit Erörterungen im Zuge, welche jedoch noch nicht endgültig abgeschlossen sind. Ueber den Stand der Erörterungen kann niemand etwas wissen, und das Publikum wird vor sensationellen Gerüchten ernstlich gewarnt. Es wurden in der letzten Zeit ganz lächerliche Dinge gemeldet, wie z. B. die Nachricht, dass die Regelung der Rekrutenfrage auf das nächste Jahr verschoben worden ist. Solche Meldungen tragen gewissermaßen den Stempel der Unwahrheit an sich. Kann doch jedes Kind wissen, dass die Erhöhung des Rekrutenkontingents nur anlässlich der Rekrutierung zur Geltung kommen kann, dass also davon ausschliesslich anlässlich der Aushebungen im kommenden Frühjahr die Rede sein kann.

Es ist zu wünschen, dass die kompetenten Faktoren sobald als möglich zu einer Vereinbarung gelangen, damit die in den Kreisen der Gesellschaft sich zeigende Ungewissheit aufhöre. Das Ergebnis der in Schwebestehenden Verhandlungen wird sofort nach deren Abschluss bekannt gegeben werden. Bezüglich des Gesetzentwurfes steht fest, dass derselbe von beiden Regierungen sofort nach seiner Fertigstellung den gesetzgebenden Körperschaften unterbreitet werden wird. Wann immer die Vorlagen von den Delegationen genehmigt werden, so wird ihre Verwirklichung erst im nächsten Jahre anlässlich der Rekrutierung am 1. Oktober 1914 erfolgen.

## Tagesneuigkeiten.

### Unsere Polizeiaffäre.

Vorgestern wurde das »Polaer Tagblatt« eines Artikels wegen beschlagnahmt, der sich mit der Person des Oberkommissärs Dr. Mlekus befasste und nachweislich in seinen Angriffsstellen nur Wahrheiten enthielt. Gestern erschien in der »Nasa Sloga« von Pola eine Kritik, welche über selben Person galt, nicht sanfter war als un-

sere, sie wurde aber nicht beschlagnahmt. Wir begrüssen diese Wendung. Es handelt sich um eine Zeitung, und war es auch nicht die unsere, der die gebührende Freiheit gelassen wurde, so erscheint doch im Prinzip der grobe Fehler von vorgestern gutgemacht.

Es kann uns nicht beirren, dass die »Offene Order«, durch die vorgestern die Konfiskation verhängt wurde, die Unterschrift des Kommissärs Dr. Modric trug. Es sollen im allgemeinen nur Publikationen beschlagnahmt werden, die das Kriterium der Unwahrheit deutlich an sich tragen. Da wir von einem Kommissär, der unsere Polizeibehörde schon sechs Wochen leitet und sie hat kennen lernen müssen, nicht voraussetzen können, dass ihm die von uns angeführten Fälle fremd seien, so gelangen wir ohne Anstrengung zu dem Schlusse, dass sich die Beschlagnahme unter der Wucht einer gewissen Presion habe vollziehen müssen. Herr Dr. Mlekus hat in seiner ratlosen Verlegenheit vernünftlich den Urlaub auf eine Viertelstunde unterbrochen, augenscheinlich durch Angaben, die, gelinde gesagt, nicht ganz richtig waren, die Staatsanwaltschaft irreführt und die Angelegenheit war (allerdings nur für sehr kurze Zeit) geordnet. Ein zweites Mal scheint dieser Notbehelf versagt zu haben, und durch diese Annahme wird das ungehinderte Erscheinen des erwähnten kroatischen Wochenblattes erklärlich.

Die Sache liegt also folgendermassen da: Herr Dr. M. hat durch eine Darstellung, die den Tatsachen nicht vollständig entsprach, die Konfiskation eines Artikels veranlasst, der sich mit seiner eigenen Person befasste. Er hat das nicht im Dienste getan, denn er befindet sich auf Urlaub, und mit seiner Vertretung ist in ordentlicher Weise Kommissär Dr. Modric betraut. Ein kleiner Illustrationsbeitrag zum Thema: »Unsere Polizeiaffäre«, der mit all den vorangegangenen beweist, wie sehr recht man hatte, als man daran ging, die Person unseres Polizeileiters anzugreifen, wie stark die Argumente sind, welche die Kritik auf einen nicht nur für den Herrn Polizeileiter, sondern auch für uns so bitteren Weg drängen. Ein öffentlicher Kampf wider eine bestimmte Person ist immer unangenehm. Im grossen ganzen ist es auch im ordentlichen Zeitungswesen Sitte, sich mehr an die Bekämpfung des Systems zu halten als an die seiner Verfechter. Aber es gibt Fälle, in welchen man einen verhängnisvollen, verderblichen Wirkungskreis nicht anders der Vernichtung anheimstellen kann, als durch die Beseitigung der Person, die das Zentrum seiner Energieentfaltung ist. Diese Ausnahme gilt für uns, und die Elemente, aus denen sie sich zusammensetzt, drängen zum Streite bis ans Ziel. Es wird hoffentlich bald erreicht sein. Man besinne sich, ziehe den Schlusstrich und ersehe an der Summe sein Soll und Haben. Man kann auch aus Trümmern etwas retten, wenn man nicht der Unmöglichkeit nachjagt, ein Haus zu erhalten, das zur Gänze in Flammen steht. Es gibt im Polizeidienst Stel-

len genug, die sich mit Fleiss und Ordnungsliebe allein ausfüllen lassen, wengleich sie unter der Kontrolle höherer Vorgesetzter ruhen. Ein Festhalten an Pola wäre gleichbedeutend mit einer Katastrophe. Nicht für uns und die Bevölkerung, die wir über kurz oder lang befreit werden müssten, sondern für die Person des Herrn Polizeileiters selbst, der kein Talent zur Verwaltung selbstständiger Stellen besitzt. Und das ist füglich keine Schande.

Wir schliessen in der Hoffnung, das siegende Mitleid werde das letzte Wort behalten können.

### Der Todestag weiland der Kaiserin.

Am nahen Todestage weiland der Kaiserin soll am Denkmal im Elisabethparke ein Kranz niedergelegt werden. Spenden zu diesem Zwecke übernimmt Frau Aldenmann, Besitzerin der gleichnamigen Gemischtwarenhandlung auf dem Hauptplatze.

### Personales.

Der Stellvertreter des Chefs des k. u. k. Kriegsministeriums, Marinesektion, Konteradmiral Kailor von Kaltenfels tritt den ihm vom Kaiser bewilligten vierwöchentlichen Urlaub mit heutigem Tage an und übergibt für die Zeit seiner Abwesenheit von der Marinezentralstelle seinen Dienst statutgemäss an den mit der Führung der Agenden des dem k. u. k. Kriegsministerium, Marinesektion, zugewiesenen Flaggenoffiziers betrauten Linienschiffskapitän Franz Ritter von Koil.

### K. k. Bezirkshauptmannschaft.

K. k. Statthaltereirat Graf Rudolf Schönfeld hat einen kurzen Urlaub angetreten. Graf Liabordo Mels hat, vom Urlaube zurückgekehrt, die provisorische Leitung der Amtsgeschäfte übernommen.

### S. M. S. »Aspern«.

S. M. S. »Aspern« ist gestern nachts zum Bedingungschiessen der Artilleriemannschaft ausgelassen. Die demnächst auf Urlaub gehende Mannschaft wurde nicht ausgeschifft, weil das Schiff in drei Wochen von seiner Uebung zurückkehrt. Darauf wird S. M. »Aspern« die »Szigetvar« an der Bojanamündung ablösen.

### Ständchen.

In Pola ist die Gattin des Kommandeurs der »Goeben«, Frau Kapitän Philipp, eingetroffen und im Hotel »Riviera« abgestiegen. Aus diesem Anlass versammelte sich gestern vor der Hotelterrasse die Schiffskapelle vom Stande der »Goeben« und brachte ein Ständchen dar. Es wurden auch prächtige Blumengewinde überreicht.

### Schiffsnachricht.

Der kleine Kreuzer »Geyer« ist mit der als Ablösung für Skutari bestimmten Mannschaft abgedampft.

### Bestschliessen.

Sonntag den 7. d. M. findet bei günstiger Witte-

## Sturmvoegel.

Ein Schifferroman aus dem Nordland von Anny Wothe.

83

Nachdruck verboten.

Copyright 1910 by Anny Wothe, Leipzig.

Olaf hatte nur einen Gedanken, von dem er nicht loskam: Nun muss es sich zeigen, ob mein Verdacht begründet ist. Man kennt Marne Jensen sicher in Reykjavik. Ist er ein Weib, so wird sich bei seinem Anblick unverhohlenen Erstaunen in den Augen derer spiegeln, die ihn grüssen.

Aber nichts von alledem geschah.

Vor dem Touristenbureau löste sich aus einer Gruppe von älteren Leuten und halbwüchigen Knaben ein Mann mit braunem Gesicht und strohgelbem Haar. Rit einem jauchzenden Jubellaut stürzte er auf Marne und Sigrun zu und küsste ihnen in strahlender Freude die Hände.

Sigrun grüsste den alten Knecht ihres Hauses mit Tränen. Marne aber lächelte und klopfte Gudson wohlwollend auf die Schultern, dann rief er laut nach den Pferden.

»Du gibst deinen Hildur dort dem fremden Herrn,« wies er, auf Olaf deutend, den Knecht auf isländisch zu, »und du suchst dir hier ein anderes Pferd, um uns zu folgen. Du reitest etwa dreihundert Schritte hinter uns her und gibst acht, dass uns niemand folgt. Sollte es doch geschehen, so passt du auf, ob er sich in irgend einer verdächtigen Weise uns nähert. Geechicht es, so weist du, was du zu tun hast. Sigrun will frei sein. Hast du mich verstanden?«

Der Knecht neigte das blondmähnige Haupt. In seinen hellen, blauen Augen funkelte es von Kampflust. Er legte die braune Hand auf die Brust, ein Zeichen demütigen Gehorsams.

Marne nickte leicht und doch barg sich eine Fülle von Güte in diesem Blick. Kein Zug in dem Antlitz Gudsons hatte verraten, dass sein junger Herr ein Gewand trug, in dem er sonst nicht heimisch war.

Olaf klopfte plötzlich ganz wild das Herz in der Brust.

Wie ein Schwindel legte es sich über seine Sinne.

Hatte er nicht in den stillen, grauen Nächten beim Meeresbrausen so süss und sicher geträumt, dass dieser prächtige Junge dort sich ihm eines Tages als Weib offenbaren würde? Und welch seltsame, krause, bunte Pläne hatte er dabei gesponnen! Und nun sah er Marne lächelnd hier und da Händedrucke austauschen, alle Freunde, die sich herzudrängten, grüssen, und niemand wunderte sich über den Knaben, der doch nach seines Herzens heissem Sehnen ein Mädchen war, ein Mädchen sein musste!

Ein halbwüchiger Junge brachte die Pferde, zwei falbe, kleine, kräftige Tiere und einen Braunen, denen die Schweife tief herabhangen und die Mähnen im Winde flatterten.

»Troll!« hörte er Marne mit einem fast schluchzenden Laut sagen, während er mit beiden Armen den Hals des Ponys umfing, das mit freudigem Wiehern den Herrn erkannte.

Olaf half Sigrun in den Sattel. Als er sich nach Marne umwandte, sass dieser schon auf dem Rücken

Trolle nach Männerart und schnalzte leicht mit der Zunge.

»Wollen Sie hier bleiben, Herr von Bodenbrink?« scherzte Marne. »Hurtig, hurtig, nehmen Sie Gudsons Braunen. Sehen Sie, da fliegt schon Sigrun uns voran durch die Stadt.«

Im Augenblick sass Olaf im Sattel.

»Lassen Sie die Zügel locker!« gebot Marne. »Die Gäule finden den Weg ohne Führung. Sie sind sehr eigenwillig, aber sicher.«

Seite an Seite trabten die Pferdchen dahin durch die seltsame, stille Stadt.

Nur hier und da belebte ein grollfarbiger Häuseranstrich der mit Wellblech beschlagenen Gebäude das graue, einförmige Bild.

War es nicht, als ginge der Tod beständig durch Reykjavik?

Die hohen, ernsten Frauengestalten, alle in schwarzen Gewändern, die so stolz zur Kirche ritten, kamen Olaf vor wie die Nornen, die Schicksalsfrauen am Webstuhl des Lebens. Er grüsete sie alle, und sie dankten ihm ernst und hoheitvoll, und die Männer, die ihnen folgten, hatten alle so weltferne Augen, ein veronnenes Blau und doch so fest und scharf weit in die Ferne schauend.

Hier und da trugen die Frauen über ihrer schwarzen Tracht auch einen lang herabfliessenden Mantel. Meist war er von Purpursamt, mit Hermelin verbrämt. Wie Königsmäntel umhüllten sie die hohen Gestalten, und es dünkte Olaf, als wären die ersten Frauen aus der Edda wieder lebendig geworden. Ro-

## Der Augenarzt D<sup>r</sup>. DEPIERA

(Via Arsenale 11)

### hat seine Tätigkeit wieder aufgenommen.

Am k. k. italienischen Staatsgymnasium finden die Einschreibungen für das Schuljahr 1913—14, die Wiederholungs- und Aufnahmeprüfungen am 16. und 17. d. M. von 9 Uhr bis mittags und von 3 bis 5 Uhr statt. Schüler, die in die erste Klasse eintreten wollen, mögen sich in Begleitung der Eltern oder von Personen, unter deren Obhut sie stehen, in der Anstaltsdirektion, Via Arena 4, einfinden. Sie haben den Geburtschein, einen schriftlichen Nachweis über die Gesundheit der Augen und das letzte Schulzeugnis mit dem Entlassungsvermerk mitzubringen. Die Aufnahmegebühr für Neueintretende beträgt 6 Kronen 20 Heller, die Prüfungsgebühr für die Klassen II bis VII 24 Kronen. Die schon im Juli aufgenommenen und alten Schüler der Anstalt haben sich an den bezeichneten Tagen einzufinden oder haben ihr Wiedererscheinen schriftlich anzumelden. Am 18. September feierlicher Schulbeginn, an dem alle Schüler teilnehmen müssen, am 19. September Beginn des Unterrichtes.

**Uebungsschlessen.**  
Samstag den 6. d. M. findet ein Uebungsschlessen mit Repetiergewehren auf 300 und 400 Schritte statt Anfang 2½ Uhr nachmittags.

**Eine praktische Erfindung für Kinematographen.**  
Die Herren Lodovico Zandiri und Arn. Pozzo haben eine sinnreiche Vorrichtung für Kinematographen erfunden, die jede Feuersgefahr durch Filmentzündung ausschließt. Der Apparat ist leicht zu handhaben und wird durch einen einfachen Griff in Bewegung gesetzt, während alle anderen, die bisher in Gebrauch standen, dazu drei Takte erforderten. Wenn nun der Filmstreifen aus den Zahnradchen gleitet, oder der Motor bezw. der Projektionsapparat versagt, wird die elektrische Verbindung automatisch ausgeschaltet, so dass die Projektionsstrahlen den Filmstreifen nicht entzünden können, die elektrische Verbindung mit dem Zuschauerraum momentan wiederhergestellt und dieser somit sofort beleuchtet wird. Dadurch wird eine Panik im Saale verhindert. Auch der Motor verliert seine Energie und kommt gleich zum Stehen. Die äusserst glückliche Erfindung, die sich der Polaer Kinematograph Edison als erster nutzbar gemacht hat, ist bereits bei den Patentämtern der verschiedenen Staaten angemeldet worden.

#### Spende.

Herr Karl Robert, jener miltäherzige Anonymus, der die Reihen der Spenden zu eröffnen pflegt, wenn wir an die Miltäherzigkeit zugunsten eines Bedrängten appellieren, ist seiner Gewohnheit treu geblieben und hat für die arme Frau Srasil und ihren blinden Sohn 10 Kronen gespendet. Herzlichen Dank! — Gaben nimmt die Administration entgegen.

#### Theater.

Gestern wurde uns »Der Graf von Luxemburg« be-

denbringk wischte sich den Schweiß von der breiten Stirn.  
»Ihre Heimat ist ein Zauberland«, bemerkte er zu Sigrun, die, ihren Falben anhaltend, jetzt mit glücklichem Lächeln auf die beiden Männer wartete.  
Die Stadt lag nun hinter ihnen, und über Stein und Geröll führte jetzt ein schmaler, unwegsamer Pfad.  
Sigrun hob ihren Kopf mit befreiendem Atemzuge.  
»Es ist ein ernstes, feierliches Land«, sagte sie.  
»Ringsum von Gefahren umlauert, sehen wir alle Tage dem Tode ins Antlitz. In Nacht und Grauen warten wir oft monatelang auf den Tag, der nicht kommt, und da verloren wir das Lachen.«  
»Die Frauen sehen hier aus, als wenn sie einen begraben, und die Männer, als sehen sie das Unheil nahen. Eine zähe Kraft aber spricht aus den stark-knochigen Gesichtern, ein starres Festhalten, ein Kämpfen bis zum letzten Atemzuge. Ich liebe solche ersten, festen Männer, solche gefestigten, hoheitsvollen Frauen.«  
Sigrun hörte ihm gern zu. Ihr ganzes Wesen war wie verklärt. Unsagbar lieblich schaute sie mit sehnsüchtigen Augen in die Ferne.  
Marne setzte seinen Troll in Galopp.  
Wie prachtvoll der Junge im Sattel saas, und wie kühn die blauen Augen blitzten!  
Olaf konnte den Blick nicht von ihm wenden.  
Marne hatte jetzt die Führung übernommen. In der Mitte ritt Sigrun. Ihr Schleier wehte im Winde. Den Beschluss machte Bodenbringk.

#### Spende.

Herr Karl Robert, jener miltäherzige Anonymus, der die Reihen der Spenden zu eröffnen pflegt, wenn wir an die Miltäherzigkeit zugunsten eines Bedrängten appellieren, ist seiner Gewohnheit treu geblieben und hat für die arme Frau Srasil und ihren blinden Sohn 10 Kronen gespendet. Herzlichen Dank! — Gaben nimmt die Administration entgegen.

#### Theater.

Gestern wurde uns »Der Graf von Luxemburg« be-

denbringk wischte sich den Schweiß von der breiten Stirn.

»Ihre Heimat ist ein Zauberland«, bemerkte er zu Sigrun, die, ihren Falben anhaltend, jetzt mit glücklichem Lächeln auf die beiden Männer wartete.

Die Stadt lag nun hinter ihnen, und über Stein und Geröll führte jetzt ein schmaler, unwegsamer Pfad.

Sigrun hob ihren Kopf mit befreiendem Atemzuge.

»Es ist ein ernstes, feierliches Land«, sagte sie.  
»Ringsum von Gefahren umlauert, sehen wir alle Tage dem Tode ins Antlitz. In Nacht und Grauen warten wir oft monatelang auf den Tag, der nicht kommt, und da verloren wir das Lachen.«

»Die Frauen sehen hier aus, als wenn sie einen begraben, und die Männer, als sehen sie das Unheil nahen. Eine zähe Kraft aber spricht aus den stark-knochigen Gesichtern, ein starres Festhalten, ein Kämpfen bis zum letzten Atemzuge. Ich liebe solche ersten, festen Männer, solche gefestigten, hoheitsvollen Frauen.«  
Sigrun hörte ihm gern zu. Ihr ganzes Wesen war wie verklärt. Unsagbar lieblich schaute sie mit sehnsüchtigen Augen in die Ferne.  
Marne setzte seinen Troll in Galopp.  
Wie prachtvoll der Junge im Sattel saas, und wie kühn die blauen Augen blitzten!  
Olaf konnte den Blick nicht von ihm wenden.  
Marne hatte jetzt die Führung übernommen. In der Mitte ritt Sigrun. Ihr Schleier wehte im Winde. Den Beschluss machte Bodenbringk.

Wie prachtvoll der Junge im Sattel saas, und wie kühn die blauen Augen blitzten!

Olaf konnte den Blick nicht von ihm wenden.

Marne hatte jetzt die Führung übernommen. In der Mitte ritt Sigrun. Ihr Schleier wehte im Winde. Den Beschluss machte Bodenbringk.

schert. Herr Almansi war in der Titelrolle sehr temperamentvoll. Fräulein Carin verdiente relativ Beachtung, Herr Patroni gefiel als russischer Prinz. — Heute: »Die Millionen der Miss Babel« von Grieg — eine Novität.

#### Gegen die öffentliche Sicherheit.

Der Hausbesitzer Mathias Cappello, wohnhaft in der Via degli Operai, liess in der Via San Martino einen mit Kohle beladenen unbespannten Wagen eingebremst stellen. Der Schüler Bruno Bresaz drehte die Bremse auf und der Wagen rollte die abschüssige Strasse herab. Es wurde zum Glück niemand verletzt. — Wegen Stehenlassens seines Wagens wurde der Grundbesitzer Domenikus Pitton, Besitzer des Lohngefährtes Nr. 43, angezeigt.

#### Verletzung.

Ein auf dem Monte San Giorgio wohnender Schulknabe spielte mit Explosivstoffen und wurde dabei nicht unerheblich verletzt. Der Knabe befindet sich in häuslicher Pflege.

#### Landstreicherei.

Der Tagelöhner Peter Bukovic, Via Faveria 43, wurde im Freien auf einer Bank schlafend angetroffen und wegen Landstreicherei verhaftet.

## Militärisches.

#### Aus dem Hafendirektors-Tagesbefehl Nr. 247.

Marineoberinspektion: Linienschiffsleutnant Adolf Ritter von Pokorny.

Garnisonsinspektion: Hauptmann Eduard Hübler vom Inf.-Reg. Nr. 87.

Arztliche Inspektion: Linienschiffsarzt Dr. Julius Vana.

#### Dienstbestimmungen.

Zum Flaggenstabe der Eskadre: Linienschiffsarzt Dr. Guido Faldiga (als Sanitätschef). — Auf S. M. S. »Viribus unitis«: Maschinenbetriebsleiter 2. Klasse Karl Zorzot. — Auf S. M. S. »Togetthoff«: Linienschiffsarzt Dr. Leo Roth. — Auf S. M. S. »Radetzky«: Linienschiffsarzt Dr. Gottfried Nickl. — Auf S. M. S. »Zrinyi«: Maschinenbetriebsleiter 1. Klasse Alois Mosegg und Maschinenbetriebsleiter 2. Klasse Adolf Ratzenberger. — Auf S. M. S. »Aspern«: Maschinenbetriebsleiter 1. Klasse Heinrich Brueder. — Zur Maschinenschule: Maschinenbauingenieur 2. Klasse Karl Prantner, Elektroingenieur 2. Klasse Franz Huber, Maschinenbetriebsleiter 1. Klasse Franz Sturm und die Maschinenbetriebsleiter 2. Klasse Franz Zack, Rudolf Hanns und Josef Brtek. — Zum Marinehospital: Linienschiffsarzt Dr. Gustav Nespor. — Zur Maschinenbaudirektion des Seearsenals: Maschinenbauingenieur 1. Klasse Julius Levai. — Zur Elektrodirektion des Seearsenals: Elektroingenieur 2. Klasse Wenzeslaus Sirovy. — Dauernd kommandiert werden: Zum Besuche der Hochschulen in Wien: Fregattenleutnant Jakob Sturm (für die technisch-mathematischen Spezialfächer), die Linienschiffsleutnants Josef Holub und Maximus Ivancich (beide für die mathematisch-astronomischen Spezialfächer). Zum Militärgeographischen Institut in Wien: Linienschiffsleutnant Alexander Pitamic. An das Militär-Fecht- und Turnlehrer-Institut in Wiener-Neustadt: Fregattenleutnant Karl Augustin. Zum Besuche der Kliniken in Wien: die Linienschiffsärzte Dr. Richard Jug, Dr. Siegfried Schneider und Dr. Josef Kraus (sämtliche Evidenz Hafendirektors).

#### Urlaube.

28 Tage Mar.-Kanzlbr. Wilhelm Gundel für Oesterreich-Ungarn. 20 Tage Mar.-Kanzlbr. Leopold Jestrabek für Istrien. 14 Tage Mar.-Ob.-Kom. 2. Kl. Karl Graf für Oesterreich-Ungarn.

Von Zeit zu Zeit sah sich Marne nach ihm um, und ein glückliches Lächeln flog dann über das stolze Knabengesicht.

Als es wieder geschah, stutzte er einen Moment. Schnell warf er sein Pferd herum und spähte aufmerksam in die Ferne.

»Siehst du etwas?« forschte Sigrun ängstlich.

Die dunklen Brauen Marnes schoben sich forschend zusammen.

»Ein Reiter folgt uns«, sagte er gepresst.

»Auch ich sehe ihn«, beätigte Bodenbringk.

»Aber er ist weit von hier.«

»Es wird Gudson sein, der hinter uns ist«, ergänzte Sigrun sorglos.

»Ganz recht, Gudson; wie konnte ich das vergessen!« lächelte Marne, mühsam beherrscht.

Er gab seinem Troll die Sporen, und weiter trabten die Pferde.

Ein mühseliger Weg war es. Ueber Grasfelder mit tiefen, breiten Rinnen, in denen die Pferde fast versanken, über Schutt und Geröll, immer bergauf.

Bodenbringk wunderte sich über die Sicherheit und Ausdauer seines kleinen Ponys, wie es so leicht tänzelnd oder rastlos trabend über die dunklen Lava-brocken, über abschüssige Steinplatten und Springquellen sicher seinen Weg fand.

Grau, dunkel, fast schwarz, hing schwer der Himmel hernieder.

Von den Fjelden her jagte der Sturm. Wie schwarze Silhouetten hoben sich starre, spitze Felswände von den weissen Gletchern ab.

## Drahtnachrichten.

(K. k. Korrespondenzbureau.)

#### Die thrasische Frage.

Konstantinopel, 4. Septbr. Die bulgarischen Delegierten werden sich morgen mit einem ihnen zur Verfügung gestellten Dampfer nach Jeniköj begeben, wo sie mit dem Grossvezir, der jetzt dort wohnt, vormittags die erste Besprechung haben werden. Die Hauptfragen, die mit den türkischen Delegierten verhandelt werden, sind die Feststellung der Grenze und der Austausch der Gefangenen.

Paris, 4. Septbr. Der Spezialkorrespondent des »Echo de Paris« in Athen will wissen, dass die griechische Regierung eine Note an die Grossmächte gerichtet habe, durch die Griechenland den formellen Auftrag zur Verlängerung der Besetzung der Gegenden verlangt, die der Vertrag von Bukarest Bulgarien zugesprochen hat. Falls dieser Auftrag nicht erteilt wird, wird Griechenland die betreffenden Ortschaften, darunter Dekeagatsch, räumen.

Petersburg, 3. Septbr. (Priv.-Tel. d. Tr. Ztg.) In hiesigen diplomatischen Kreisen verlautet, dass die Verhandlungen des bulgarischen Delegierten Natschewitsch mit der Türkei dahin abzielen, ein bulgarisch-türkisches Bündnis zustande zu bringen.

#### Das albanische Problem.

Wien, 4. Septbr. Die »Albanische Korresp.« meldet aus Valona: Griechische Soldaten, begleitet von Konitat-schis, fielen in die Ortschaft Bolena ein und begannen das Dorf zu plündern. Die Bewohner setzten sich zur Wehr. Elf griechische Soldaten wurden getötet. Die Griechen töteten neun Männer und vier Frauen aus dem Dorfe.

Wien, 4. Septbr. Der italienische Botschafter Herzog von Avarna empfing gestern nachmittags den albanischen Minister des Aeussern Muftid Bey und eine Stunde später die noch in Wien weilenden Mitglieder der albanischen Delegation, Ekren Bey, Vlora und Ayet Bey Libohovo.

Ueber den Verlauf des Empfanges machte Bey Libohovo der »Alb. Korr.« folgende Mitteilungen: »Wir haben dem italienischen Botschafter unser Memorandum sowie Karten und statistische Daten über die Frage von Argyrokastro vorgelegt. Die Zusicherungen, die wir empfangen haben, haben uns in hohem Masse befriedigt. Wir sind glücklich konstatieren zu können, dass Oesterreich-Ungarn und Italien im vollsten Einvernehmen miteinander in der Verteidigung unserer Rechte Bewunderungswürdiges leisten.«

#### Trauung des Ex-Königs Manuel.

Sigmaringen, 4. Septbr. Heute fand um 10 Uhr vormittags im Schlosse die Ziviltrauung des Königs Manuel von Spanien mit Prinzessin Auguste Viktoria von Hohenzollern statt. Um 11½ Uhr setzte sich der Brautzug vom Schlosse zur Kirche in Bewegung. Die kirchliche Trauung nahm Kardinal Dr. Netto vor. — Hierauf fand im Schlosse eine Frühstückstafel statt. Um ½ 2 Uhr nachmittags verliess das Brautpaar Sigmaringen.

#### Die Cholera.

Agram, 4. Septbr. In Bosniaci, wo seit dem ersten Ausbruche der Seuche bisher 21 Cholerafälle vorkamen, wurde seit zwei Tagen keine neuerliche Erkrankung mehr gemeldet. Aus vier Bezirken wird je ein choleraverdächtiger Fall gemeldet. In 19 Fällen, die in jüngster Zeit als choleraverdächtig gemeldet wurden, wurde festgestellt, dass teils Cholera nostras, teils harmlose Erkrankungen vorliegen.

Bukarest, 3. Septbr. (Agence Tel. Roum.) Die

Mit totenstummten Flügeln jagte es jetzt grau, fast schwarz über die Fjelde.

»Sturmvögel!« lachte Marne zurück, auf die dunklen Wolken deutend, die jetzt ihnen entgegensaeten.

Wie eine wilde Jagd kam es daher, wie schwarze Todesflaggen flatterte es im Winde, und fern, ganz fern brauste das Meer.

Ein Grauen stieg in Olafs Seele empor, ein Grauen vor diesem seltsamen Lande, über welches jetzt, Riesenunholden gleich, so unheimlich drohend die Wolken jagten.

Und brausend, mit dem Sturm um die Wette, zog es plötzlich in wilder Flucht über den Häuptern der Reiter dahin. Wilde Schwäne rasten wie eine Flotte von Riesenseglern über die dunklen Felsen. Schauerlich klang der klagende Gesang der Schwäne im Sturmgebraus, und Olaf, der zum erstenmale singende Schwäne erblickte, hielt fassungslos den Atem an, und seine nervige Hand riss die Zügel des Pferdes zusammen, damit es still stand. Er wollte lauschen.

Hochauf bäumte sich das rassige, kleine Tier. Mit kräftiger Hand griff Marne plötzlich in die Zügel, und ein einziger Zuruf meisterte sofort das Ungestüm des kleinen Rebellen.

»Geben Sie acht«, gebot Marne, »und lassen Sie dem Gaul seinen Willen. Er geht ganz sicher, selbst im Sturm, dem wir leider nicht entgegen. Ich mache mir Vorwürfe, dass Sie nun durch unsere Schuld in dieses Unwetter kommen.«

Bodenbringk lachte.

»Ich liebe den Kampf. Ein bisschen Sturm und Regen, das tut mir nichts.«

letzte amtliche Cholerastatistik besagt: Zahl der früheren Erkrankten 497, die der Neuerkrankungen 57, davon 23 Personen gestorben, 19 genesen, verbleiben demnach 512 Choleraerkrankte. Ausserdem befinden sich im Militärlazarett 59 an Cholera erkrankte Personen.

Wien, 4. Septbr. Der wegen Choleraverdächtigtes in das Kaiser Franz Joseph-Spital gebrachte Arbeiter Ferdinand Kriegler wurde heute, nachdem die bakteriologische Untersuchung in unzweifelhafter Weise ergab, dass Cholera nicht vorlag, aus dem Spitale entlassen. Ebenso wurden heute die mit dem Salonier Kaufmann Aron Pardo in Berührung gekommenen Personen aus der Isolierungs- und Sanitätsstation des X. Bezirkes entlassen, da sich in den fünf Tagen der über sie verhängten Quarantäne keinerlei Verdacht zeigte. Pardo bleibt noch im Franz Joseph-Spital unter ärztlicher Beobachtung, da die Untersuchung bei ihm das Vorhandensein von Vibriolen ergab.

Vukovar, 4. Septbr. (U. B.) Die Komitatsbehörden verboten wegen der Cholera die Abhaltung der Jahrmärkte im ganzen Gebiete des Syrmier Komitates. An die Justiz- und Finanzbehörden ist die amtliche Weisung ergangen, die Vorladung der Parteien aus den versuchten Gebieten einzustellen. Der Regierung ist ein Antrag unterbreitet worden, das ganze Komitat Syrmien als choleraverseucht zu erklären.

Nyireghaza, 4. Septbr. (U. B.) In Uj-Feherto ist am 31. v. M. der Fuhrmann Johann Genninger unter choleraverdächtigen Erscheinungen erkrankt und zwei Tage später gestorben. Die Leiche wurde obduziert, die Eingeweide zur bakteriologischen Untersuchung nach Budapest gesandt und alle Vorsichtsmassregeln getroffen.

### Luftschiffahrt.

Wien, 4. Septbr. Die »Korrespondenz-Weiss« meldet aus Fischamend: Gestern nach 1/211 Uhr stiegen Oberleutnant Adrario und Oberleutnant Bachner zu einer nächtlichen Ballonfahrt von Fischamend auf. Der Ballon fuhr in normaler Richtung ab. Nächst Mistelbach geriet der Ballon in ein heftiges Gewitter, welches die Fahrt der beiden Offiziere sehr gefährdete und sie zur Landung zwang. Die Landung erfolgte auf einem Friedhofe, wo der Ballon zwischen Grabhügeln und Grabsteinen hin und her geschleudert wurde. Die Sicherung des Ballons war eine schwere Arbeit. Beim Landen erlitt Oberleutnant Adrario Verletzungen im Gesichte und musste sich verbinden lassen.

Brieg, 4. Septbr. Der zur Flugtruppe kommandierte und der 11. Division zugeteilte Fliegeroffizier Leutnant Eggenbrecher des 5. Dragonerregimentes und Leutnant Prinz (?) des 83. Infanterieregimentes unternahmen heute um 10 Uhr vormittags auf dem Heidenauer Exerzierplatze bei Brieg auf einer Rumpfler »Tauben« einen Probeflug, nachdem der Apparat unmittelbar vorher neu aufmontiert worden war. In einer Höhe von ungefähr 100 Metern hakte sich die linke Tragfläche aus, der Apparat überschlug sich und beide Flieger stürzten zu Boden. Beide waren sofort tot. Der Apparat wurde vollständig zertrümmert.

### Touristenunglück.

Wien, 4. Septbr. Die Blätter melden aus Innsbruck: Auf dem Habicht im Stubaitale stürzten gestern drei Touristen ab. Dr. Steiner aus Prag erlitt Knochenbrüche, die beiden anderen blieben bewusstlos liegen. Die Verunglückten wurden von Touristen in die Innsbrucker Hütte gebracht, von wo sie eine Expedition abholte.

## Vermischtes.

### Aus dem Kosmos.

Vor einiger Zeit brachten mehrere reichsdeutsche Blätter die Nachricht, dass der Himmelskunde in der Person des bekannten und höchst angesehenen amerikanischen Astronomen See, dem Leiter des Naval-Observatoriums in Washington, ein Mann erstanden ist, der durch seine neuesten Aussprüche und Theorien die wissenschaftliche und übrige Welt in Erstaunen setzt. In einem kürzlich gehaltenen Vortrage äusserte der betreffende Gelehrte seine Anschauungen über die Entstehung der Himmelskörper im allgemeinen sowie über die des Sonnensystems im besonderen, und dabei kam die alte Kant-Laplace'sche Hypothese, die übrigens nach den jüngsten Untersuchungen auch bei uns in Europa ziemlich schwankend geworden ist, nicht gut davon und fand nur zum Teile vor seinen Augen Gnade. Seiner Ansicht nach sind die Nebel, aus denen die Sterne später entstehen, lediglich aus Staub (kosmischem Weltenstaub) gebildet, der von anderen Sternen ausgeht und aus dem sich durch allmähliche Verdichtung wieder neue bilden. Es wären also demnach diese Nebel nicht, wie man bisher annahm, die Urform des Weltenmaterials, sondern wir hätten es mit einem Kreislaufe in der Bildung der Gestirne zu tun. Ferner hält der Professor die auf der Mondoberfläche befindlichen Krater lediglich für Narben, die durch den Aufprall früherer Monde erzeugt wurden. Die Kometen sieht er als Ueberbleibsel der Aussenhülle desjenigen Nebels an, aus dem unser Sonnensystem entstand. Auch glaubt er, dass man einen Nebelfleck nicht unpassend mit einer Anhäufung von Kometen vergleichen könne, welche dicht genug sei, um ein schwaches Licht zu reflektieren. Professor See ist ausserdem davon überzeugt, dass der Neptun durchaus nicht der äusserste Planet sei, und es besteht nach ihm die Möglichkeit, dass aus Störungen der Uranusbahn, die eben bisher ganz unerklärlich sind, sich Anhaltspunkte zur Entdeckung eines noch weiter entfernten Planeten ergeben, der einstweilen mit dem Buchstaben O bezeichnet würde. Das Interessanteste jedoch an den Aeusserungen des Amerikaners sind seine Ansichten über die Verbreitung des Lebens im Weltall.

See zweifelt nicht im geringsten, dass alle um ihre Fixsterne kreisenden Planeten von intelligenten Wesen irgendwelcher Art bewohnt sein müssen, und dass das Leben überhaupt eine allgemeine Erscheinung im All sei; und obwohl er keine Beweise dafür erbringen kann, so besteht er doch mit grösster Entschiedenheit auf dieser Annahme. See sagt nämlich folgendermassen: Entweder ist das Phänomen des Lebens allgemein verbreitet oder das Leben auf unserer Erde müsste nur als der reinste Zufall angesehen werden, gewissermassen als ein Irrtum, der für Hunderte von Jahrmillionen geradezu eine Verletzung der Naturgesetze zu bedeuten hätte. Und das könnte doch kein philosophischer Kopf glauben! Nach seiner Meinung müsse es übrigens »Tausende von Billionen bewohnbarer und bewohnter Welten geben, die sich, für das menschliche Auge unsichtbar, um die vielen Fixsterne des Weltraumes bewegen«.

Was übrigens das Bewohnbarkeitsproblem der übrigen Himmelskörper betrifft, so ist es doch wirklich nichts weiteres als eine logische Forderung, sich auch die Fixsterne von Wesen irgendwelcher Natur besiedelt zu denken. Warum sollte nicht wenigstens die Möglichkeit gegeben werden, dass z. B. die Sonne von Feuerwesen bewohnt sein könne. Die Allmacht der Natur, die alles mit Leben und Bewusstsein durchdringt, brauchte doch nur jene Wesenheiten so zu organisieren, dass sie mit dem Medium, in dem sie sich bewegen, im Einklange stehen. Wissen wir es denn, wie weit die Substanz der Materie verdünnt werden kann, um noch immer irgendwelchen, ihrem Zustande entsprechenden Wesen als Lebens- und Wirkungskreis zu dienen?

Aber diese Ansicht ist nicht einmal mehr gar so neu! Schon lange, bevor See damit hervortrat, fand sie bereits in dem geistvollen Bekämpfer des Materialismus, dem Münchner Dr. Karl Freiherr von Prel, einem Maane, der sich um die Erforschung seelischer Vorgänge grosse Verdienste erwarb, einen eifrigen Verfechter. Seine im Jahre 1880 bei Günther in Leipzig erschienene Schrift »Die Planetenbewohner und die Nebularhypothese«, die neue, bedeutungsvolle Studien zur Entwicklungsgeschichte des Weltalls liefert, versucht in klaren, unleuchtenden Worten nicht bloss die Möglichkeit, sondern sogar die grosse Wahrscheinlichkeit der vorhin ausgesprochenen Idee von der Anpassungsfähigkeit des Lebens unter anderen als den irdischen Verhältnissen nachzuweisen. Selbstverständlich dürfte und braucht man sich diese Wesen nicht etwa in Menschengestalt vorzustellen. Schon deshalb nicht, weil es bei der enormen Vielseitigkeit und erfindungsreichen Schöpferkraft der Natur doch nicht anzunehmen wäre, dass sie sich hämssigt fühlen sollte, auch nur auf zwei Steinen dieselben Geschöpfe hervorzubringen. Aber dies schliesse natürlich nicht aus, dass sie trotzdem mit grosser, ja vielleicht sogar mit einer noch weit schärferen Intelligenz, einer höheren Vernunft, einer reinen Moral, als die unsere es ist, begabt sein könnten. Oder wäre es z. B. nicht denkbar, dass diese »Menschen« Augen hätten, die so gebaut wären wie unsere Tele- und Mikroskope. Oder dass sie derartig organisierte Augen und Ohren hätten, welche Licht- und Schallwellungen aufnehmen, die für unsere Organe einfach noch nicht oder nicht mehr vorhanden sind. Für so geartete Wesen — so folgert der Prel ganz richtig — würde dieselbe Welt ein vollkommen anderes Bild bieten als uns. Denn sie würden zu unseren Farben und zu unseren Tönen noch eine Menge anderer wahrnehmen. So sehen wir also, wie wahr jener Satz ist, den der schon vor 13 Jahren dahingegangene Münchner Forscher lange vor See aufgestellt hat: Andere Welten, andere Wesen; aber auch: Andere Wesen, andere Welten.

So ausserordentlich interessant und befruchtend auch das Studium dieser Probleme ist, wenn man es vom philosophischen Standpunkte aus betrachtet, so wenig wird es wohl in absehbarer Zeit gelingen, ihnen auf exaktnaturwissenschaftlichem Wege beizukommen. Es kann eben immer nur bei Vermutungen bleiben. Denn unsere schärfsten Instrumente sind bis jetzt nicht imstande, auch nur den Schatten eines Lebewesens auf anderen Gestirnen zu entdecken. Aber damit will ich durchaus nicht gesagt haben, dass dies immer so bleiben muss. Die Zeit der Ueberraschungen und der technischen Wunder ist in vollstem Gange.

(Freiherr v. Paumgarten im »Grazer Tagblatt«.)

### Telegraphischer Wetterbericht.

des Hydrographischen Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 4. September 1913.

#### Allgemeine Uebersicht:

Die Wetterlage mit dem Hochdruckgebiet im W und einer schwachen Depression über dem Golf von Biskaya ist unverändert geblieben.

In der Monarchie heiter bis leicht wolkig, schwache unbestimmte Winde, geringe Wärmeschwankung. An der Adria heiter, ruhig, Temperatur unverändert.

Die See ist ruhig.

Voraussichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Grösstenteils heiter, schwache unbestimmte Winde, wärmer und sehr schwül.

Barometerstand 7 Uhr morgens 763.0

„ 2 „ nachm. 763.0

Temperatur um 7 „ morgens + 17.8

„ 2 „ nachm. + 27.2

Regenüberschuss für Pola: 105.4 mm.

Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags: 23.3

Ausgegeben um 3 Uhr 10 nachmittags.

### Kinematograph „Edison“, Via Sergia Nr. 34.

Programm für heute: »Hinter Klostermauern«, grossartiger Film von ausserordentlicher Länge. — Ausser Programm: »Fräulein Tricot ist eifersüchtig, komisch.

Aber immer ärger tobte das Wetter. Kaum war es möglich, Luft zu schöpfen. Mit Staunen und Bewunderung sah Olaf auf Sigrun und ihren Bruder.

Der rasende Sturm schien den beiden nichts anzuhaben. Durch den tosenden Wirbelwind, durch Regen und Nebel flogen sie auf ihren leichten Rossen vor ihm her, dass er kaum zu folgen vermochte.

Und das heisse Verlangen quoll wieder in seiner Brust auf, diesen stolzen, herrlichen Sturmvogel dort, der in der Gestalt des blonden Knaben vor ihm dahin flog, zu jagen, ihn wild an seine Brust zu reissen und jauchzend hinauszurufen in den Sturm, dass es hinauf bis über die fernsten Fjelle klang:

»Du bist mein!«

Das trockene Sausen, das über die tote Lava dahinfuhr, war wie ein kochendes Branden.

Und wieder kam ein Zug wilder Schwäne daher. Dunkel und scharf hoben sie sich von dem aschgelben Himmel ab, um langsam im Nebel zu verschwinden.

Schwefelhauch erfüllte die Luft, und ringsumher war es wie grollender Donner.

Zitternd drängten sich jetzt die Pferde aneinander. Von fern her klang das Blöken der Schafe wie ein Hilfeschrei.

»Wir sind am Ziel!« frohlockte Marne, die Zügel von Olafs Braunen, die er wieder gefasst hatte, lassend. »Das war eine schwere Wegstunde für Sie, und ich bin froh, dass ich Sie nun glücklich vor dem Sturm geborgen weiss.«

Vorsichtig klotzten jetzt die Pferdchen einen stei-

len Weg in eine Talmulde hinab, und in dieser wurden vier langgestreckte Gebäude sichtbar — der Gunarhof, Marne Jensens und Sigruns Heimat.

Vor dem Sturm flüchtende Schafe sah Olaf mit erschrockenen Augen über den Tun, die grosse, eingezäunte Wiese, welche die Gebäude umschloss, dahirasen. Das Haupthaus war mit Wellblech beschlagen und hatte ein graues Schieferdach, während von den anderen Dächern der Gebäude zartes Gras wie Frühlingsfahnen herniederwachte. Auch blaue Glocken- und blaue Sternblumen standen in dicken Büscheln auf den niederen Dächern, tief zu den kleinen Fenstern herniederlugend.

Dampf klang das Branden des Meeres durch den Sturm. In weltvergessener, unheimlicher Einsamkeit, umtost von des Sturmes Gewalt lag der Gunarhof, den soeben die Pferde im schlanken Trab erreichten.

Marne war im Augenblick aus dem Sattel.

Auch Sigrun wartete die Hilfe der herbeieilenden Knechte nicht ab. Leicht sprang sie von ihrem Falben und stürzte ins Haus.

Marne aber stand, umringt von den Knechten und Mägden, und hatte für jeden ein freundliches Wort, einen lächelnden Blick, einen Händedruck. Olaf konnte sich nicht satt sehen, so dass er ganz vergass, vom Pferde zu steigen.

»Wollen Sie denn ganz nass werden, Herr von Bodenbringk?« scherzte Marne, den Braunen am Zügel nehmend. »Schnell ins Haus, sonst entführt Sie uns der Sturm ins Meer!«

Olaf stotterte einige Worte, dann sprang er ab und warf einem Knecht die Zügel zu.

»Möchte Ihnen die Heimat nur Gutes und Frohes bringen«, sprach er dann zu dem blonden Jungen hernieder, als sie über die Schwelle des Hauses traten.

Marne winkte abwehrend mit der Hand und der Blick der eisblauen Augen wurde dunkel, fast schwarz.

»Es war nicht Gnutson, der uns folgte«, sagte er flüsternd. »Ich wollte nur Sigrun nicht beunruhigen. Es war ein Fremder, der uns nach über die Lavafelder jagte. Er trug einen langen, dunklen Mantel, und sein Pferd ging sicher. In einer halben Stunde kann er hier sein.«

»Haben Sie Furcht?« sagte Olaf und presste des Knaben Hand.

Der lächelte still.

»Nein, ich bin im Vaterhaus.«

Und dann zog er Olaf über die Schwelle. Einen Augenblick sah Olaf nichts als eine weite Halle mit brauner Holztafelung, in der Mitte einen grossen, schweren Tisch mit Trinkgefässen aus der Wikingerzeit, und ringsum mächtige Eisbären- und Polarfuchsfelle am Boden und an den Wänden. Seltsame Runen schienen in Tür und Balken geritzt.

Und dann löste sich ein Mann von dem braunen Gebälk, ein grosser, weisshaariger Mann, und er hielt den Knaben Marne an seine Brust gepresst, und seine zitternde Hand strich liebkosend über das blonde Haar, während sein Auge Sigrun suchte, die sich mit tränendem Blick selig lächelnd an die imposante Gestalt des Alten schmiegte, der zärtlich zu beiden herniedersah.

»Meine wilden Schwäne, meine Sturmgesellen«,

Kinematograph „Leopold“, Via Sergia Nr. 37. Programm für heute: »Die chinesische Maske«, Drama in 3 Akten.

# ! Protea !

Ist das kolossale Drama mit der Filmlänge von 2600 Metern, in 4 Aufzügen geteilt, das den größten Erfolg dieser Saison davontrug.

Dieses große Hauptwerk kann man heute und die folgenden Tage im

## KINO EDEN

bewundern. Dauer der Vorführung 1 1/2 Stunden.

Beginn um 5, 6:30, 8 und 9:30 Uhr abends.

Reservierter Platz 70 h, I. Platz 60 h, II. Platz 30 h, Kinder 10 h.

### Kinematograph Ideal

Programm für heute:

#### Der vergoldete Käfig

großes Drama.

Film des Hauses „Meller“.

Protagonistin Henny Parten.

Demnächst:

#### Die letzten Tage von Pompeji.

Wir lenken die Aufmerksamkeit der geehrten Bewohner der Stadt Pola, der geehrten Herren Offiziere und der geehrten Herren der Marine, wie auch der Schüler von den verschiedenen Schulen auf den am 1. September beginnenden Winter-Kursus der Schule für Lektionen von allen modernen Sprachen.

Jeder, der auf diese ausgezeichnete und einfache Methode die Erlernung einer fremden Sprache im vergangenen Jahre unterliess, sollte die Gelegenheit benützen, eine Probe-Lektion (kostenfrei) zu nehmen, um diese weltberühmte Methode kennen zu lernen.

Lektionen werden in der Schule, wie auch in der Wohnung des Schülers erteilt, in Klassen oder Privatstunden.

Die Praxis der Herren Professoren, die alle ihre Muttersprache unterrichten, versichern jedem Schüler den gewünschten Fortschritt.

Die Direktion der Berlitz School, Piazza Foro 17, gibt genaue Auskunft und versendet Prospekte.

### RIVIERA-PALACE

Jeden Dienstag und Freitag, von 8—11 Uhr

#### Abend-Konzerte

auf der Hotel-Terrasse.

(Bei ungünstiger Witterung im Saale.)

#### Elite- und Favorit-Album, Revue parisienne, La Mode parisienne

Sowie viele andere Modedesigns, enthaltend die reizendsten Modelle für Herbst und Winter 1913/14 in reichster Auswahl stets vorrätig in der Schmidt'schen Buchh., Foro 12.

#### Kleiner Anzeiger

- Großes nett möbliertes Zimmer ist zu vermieten. Via S. Felicità 5, 1. Stod. 2216
- Fräulein aus gutem Hause sucht Stelle als Kinderfräulein zu Kindern im Alter von 3 Jahren auswärts. Anträge an Helene Schwammer, Meierei Neustadt, Halbbirngasse 2. 2218
- Kleiderkasten Divan, Klavier und verschiedene Gegenstände zu verkaufen. Anfragen Stranka Feiner, Piazza Foro 7, 2. Stod. 2217
- Deutsches Fräulein sucht Stelle zu Kindern, geht auch in ein Geschäft. Anträge an die Administration. 2218
- Wegen Auszug aus Pola sind schöne Möbel billig zu verkaufen. Via Campomarzio 27, 2. Stod. 2219
- Schön möbliertes Zimmer mit Gas und Glasveranda, separatem Eingang ist an soliblen Herrn ab 1. Oktober zu vermieten. In Beschäftigen von 9—1 Uhr. Via Ditta 31, 1. Stod. 2220
- Einfamilienhaus (Villa), 4 Zimmer, 2 Kabinette, 1 Dienstbotenstube, Bad, zwei Klosets, Veranda, Speisekammer, Waschküche, Keller und Garten ab 15. September billig zu vermieten. Auskunft aus Gefälligkeit Monte Paradiso, Villa Wohl, ebenerdig, am Vormittag sowie am Nachmittag von 5 Uhr an. 2221
- Zu vermieten eine Wohnung mit Zimmer, Kabinett und Küche Via Ercole 21. 2222
- Schöne Villa in sehr guter Lage, aus Parterre und 1. Stod ist zu verkaufen. Adresse in der Administration. 312
- Schöner Grund für Lawn-Tennis-Platz sehr geeignet Restaurant Burget, links, nahe der Straße Veranda und der Wasser- und Gasleitung, circa 3000 Quadratmeter wird sehr billig verkauft oder verpachtet Näheres Bureau C. C. Egner, Pola. 179
- Schöne Villa mit Garten und aller Komfort, Zentralheizung, prachtvolle Aussicht aufs Meer, neu restauriert, in klimatischer Lage. Via D'epale 33 ist per sofort an 1 oder 2 Familien zu vermieten. Auskunft Konigst C. C. Egner, Via Dignano 19. 179
- Klavierlehrerin erteilt Unterricht. Via Befenghi 56. 2223

- Nähtinnen für Privat und Restaurant, Stubenmädchen, Mädchen für Alles sowie Stiche der Hausfrau für Pension sucht per sofort Stiefelbureau Polcarpo, Via Veterani 1. 2226
- Sehr gut erhaltene Schulbücher der 2. Klasse der Staatsrealschule sind zu verkaufen. Via Costropola 50, 1. Stod. 2224
- Zimmer und Küche zu vermieten. Piazza S. Giovanni. Anfragen in Frühstücksstube. 2227
- Wohnung bestehend aus Zimmer, Kabinett u. Küche mit Wasser und Gas zu vermieten. Via Corbucci 21, 1. Stod. 304
- Zwei möblierte Zimmer mit Stiegenzugang zu vermieten. Via Tartini 5, 2. Stod links. 2225
- Wohnung elegant eingerichtet und reichsortiert, zu verkaufen. Restauranten wollen ihre Adresse in der Administration hinterlegen. Vermittler ausgeschlossen. 000
- 3 Zimmer und Küche um 50 Kronen zu vermieten. Via Dittavia 18. 2188
- Speisezimmermöbel, Korb, Divan, Tisch und 6 Stühle wegen Auszug des Besizers zu verkaufen. Villa „Augusta“, Monte Paradiso. 2200
- Möbliertes Zimmer mit separatem Eingang zu vermieten. Via Dante 18, 2. Stod rechts. 2201
- Speisezimmer und Badzimmereinrichtung, komplett, zu verkaufen. Via Siffano 29, 1. St. 2202
- Unterriecht in kroatischer Sprache gesucht. Zuschriften unter „Kroatisch“ an die Administration. 2203
- Marinebeamte sucht per sofort leeres Zimmer in schöner Lage und Aussicht, mit Ofen und guter Bedienung. Anträge an die Administration. 2204
- Sofort zu vermieten hohelegantes möbliertes Zimmer mit 1—2 Betten neben Herrzimmer in sehr elegant möbliert, Gas, elektr. Licht, Badzimmer. Piazza Serbi, Haus Mateklich, 2. Stod rechts. 2207
- Zu verkaufen hohelegantes komplettes Mahagontenspeisezimmer. Piazza Serbi, Haus Mateklich, 2. Stod rechts. 2208
- Jüngere deutsche Bedienerin wird gesucht zur Ausübung ihrer Pflichten. Vorstellung am nachmittags 3 Uhr. Adresse in der Administration. 2209
- Buhballeter Korrespondent, Administrator sucht Beschäftigten, auch für halbe Tage. Denstag vom Nach. Zuschriften unter „De. p.“, Postlagernd Pola. 2210
- Herrlichste Wohnung bestehend aus 3 großen Zimmern, 2 Kabinetten und Küche, in Via Tartini 27 prompt zu vermieten. Auskunft bei Gebrüder Maraspin, Via Campomarzio. 311

- Deutsche Bedienerin sucht Posten. Via Minerva 2. 2. Stod. 2212
- Möbliertes Zimmer mit separatem Eingang zu vermieten. Via S. Felicità 9, 2. Stod links. 2041
- Kleiderkasten zu kaufen gesucht. Adresse in der Administration. 2185
- Schön möbliertes Zimmer mit separatem Eingang zu vermieten. Via Carlo Desranceschi 3, 2. St. 2191
- In Maxbaraden, Val D'Isa, sind zwei hübsche Wohnungen bestehend aus Zimmer und Küche mit allen Kommoditäten, Wasser in der Küche, mit Garten sehr billig zu vermieten. Sehr geeignet für Ingerdienende Unteroffiziere der Umgebung von Triest (Marine oder Landtruppen). Anfragen bei Gacesa, Via Sergia 11, Uniformsortengeschäft. 2188
- Elegante Villa in schöner Lage partiell oder ganz möbliert zu vermieten. Näheres in der Administration. 2196
- Wohnung aus zwei Zimmern, Küche oder 3 Zimmer, Kabinett und Küche zu vermieten. Via Musio 10. 2197
- Sofort zu vermieten elegant möbliertes Zimmer. Via Rasquignera 6, 2. Stod. 2188a
- Schön möbliertes Zimmer mit separatem Eingang eventuell mit Hof ab 15. September zu vermieten. Via Planatica 7, Hochparterre. 2123
- Sehr schöne Villa mit Garten, zwei großen und einer kleinen Herrschaftswohnung am Monte Faro wegen Abreise bis 15. September sehr billig unter dem Schlagschwert zu verkaufen. — Schachermayer, Pola, Sternwarte. 2193
- Zu vermieten ein sehr nett möbliertes Zimmer. Via S. Felicità 6. 2058
- Köchin und Mädchen für Alles mit guten Zeugnissen wird sofort mit gutem Gehalt aufgenommen. Vorstellen vormittag. Via Stazione 11, parterre rechts. 11
- Wohnung bestehend aus 3 Zimmern, Küche, komplettes Bad und Zubehör sofort zu vermieten. Via Carlo Desranceschi 19. 211
- Reines Zimmer nett möbliert, mit Gas und Ofen sofort zu vermieten. Via Befenghi Nr. 28, parterre rechts. 2211
- Drei Zimmer Kabinett, Küche, Veranda und Zubehör, auch Geschäftszweck zu vermieten. Via Siffano 10. 303
- Komplette Solatzimmereinrichtung Kissen- und Polstermöbel, Vorhänge, Bettdecken etc. sowie andere Einrichtungsgegenstände sind wegen Abreise billig zu verkaufen. Via Carlo Desranceschi 41 (1. Ter), 1. Stod links. 2213

Zu vermieten in Via Medusa, Hans Vorri (Prato Seite Moreri), eine Wohnung bestehend aus 3 Zimmern per 1. Oktober und eine Wohnung aus 6 Zimmern per 1. November. 251

Nauticus 1913. Politisches — Krieg- und Handelsmarine aller Länder — Militärisches — Wirtschaftliches — Technisches — Wichtige statistische Zusammenstellungen. Gebunden Nr. 7,20. Vorrätig in der

Schimmer'schen Buchhandlung (E. Mabler).

Nur eingekühlt zu trinken ist der



ORIGINAL Generalvertreter für Österreich 206

S. Clai :. Pola Via Sergia 13. Telefon 160.

sagte Oddurson weich, ein weltfernes Lächeln in den blauen Augen. »Seid ihr endlich heimgekehrt?«

»Nur zu einer ganz kurzen Rast, Vater«, sagte Marne lächelnd. »Wie ich dir schon schrieb, kam ich nur, um Sigrun zu geleiten. Heute noch fliegt dein einer wilder Vogel wieder von dannen.«

»Ich wusste es,« nickte der Alte. »Mar hat es schon im Traum gesehen, noch habe ich von dir gehört, dass eure Rast nicht von Dauer ist. Hier ist kein Raum für eure Feuerseelen. Ich lächle dazu, und mein Geist fliegt oft mit euch hinaus, weit über das ewige Meer. Wen aber bringt ihr mir da?« fuhr er, auf Olaf zutretend, fort, ihm die kräftige, braune Hand herüberreichend.

»Einen Mann, Olaf von Bodenbringk, Vater, der uns sicher geleiten wollte, weil Sigrun Furcht trug, noch in letzter Minute ihren Plan scheitern zu sehen, gab Marne zurück.

»Seid gegrüßt im Gunnarhof, Herr, draussen rast der Sturm. Hier seid ihr geborgen. Freunde meiner Kinder waren stets die meinen.«

Olaf von Bodenbringk drückte mit scheuer Ehrfurcht des Greises Hand, der jetzt seine Befehle gab, die Gastkammer für den Fremden zu räumen.

»Ich danke Ihnen,« wandte er sich an den Hausherrn, »dass Sie mich so freundlich aufnehmen, aber es bedarf keiner Gastkammer. Nach kurzem Aufenthalt will ich zurück nach Reykjavik. Erstem möchte ich die Hauptstadt Ihres Eislandes noch etwas kennen lernen, denn morgen früh schon geht unsere »Oceana« wieder in See, und dann möchte ich Ihnen

die Wiedersehensfreude mit Ihren Kindern« — beinahe hätte er Töchter gesagt — »nicht unnütz verkürzen.«

Der Alte lächelte, als sähe er Dinge, die gar nicht vorhanden waren, so weltfern war das Lächeln.

»Thit,« rief er dem soeben wieder eintretenden Marne zu, »dein Freund hier drängt schon wieder zum Aufbruch. Sage ihm, dass er uns willkommen ist, solange er Lust hat, zu bleiben, und dass der Sturm da draussen jetzt keinen Ritt erlaubt. Dann aber lass das Frühstück richten. Ihr werdet hungrig sein.«

»Thit« hatte Halfdan Oddurson sein blondes Kind genannt, das jetzt zu Olaf trat, um ihn zum Bleiben zu bewegen. Olaf musste immerzu daran denken. War Thit nun ein Mädchenname? Er hörte gar nicht, was der blonde Bursche zu ihm sprach, und er dachte nur immer das eine, dass dieser Abschied jetzt vielleicht ein Abschied auf ewig war. Marne hatte ihm zwar feierlichst versprochen, am späten Abend wieder an Bord der »Oceana« zu sein. Wie aber, wenn er sich doch zurückhalten ließ im Vaterhaus, das er solange entbehrt?

»Thit«, wiederholte Olaf immer den Namen in seinem Innern. »Thit.«

»Sie sind zerstreut, Herr von Bodenbringk, lachte Marne, dem Gast einen Stuhl zuschiebend. »Sehen Sie, da kommt unser Nationalgericht; Skyr nennt man es.«

In grossen Töpfen wurde die saure, geronnene Milch gebracht. Mit süsser Sahne und Zucker ver-

mischte, mundete es Olaf herrlich nach dem anstrengenden Ritt. Er sprach auch wacker dem rosigem Schinken zu und dem weissen Schafkäse, und er trank durstig aus dem alten Wikingerschiff den feurigen, schweren Wein, den der Alte ihm kredenzte; aber immer hoffte er im geheimen auf irgend ein Zeichen, das ihm sagen sollte: du hast dich nicht getäuscht. Der blonde Knabe da ist ein Weib, und du kannst um ihn werben, du kannst ihn erringen.

Wieder stand der Schweiß in grossen Tropfen auf seiner Stirn.

Eine heisse Angst legte sich ihm auf die Brust. War sein Wünschen und Hoffen nicht Wahnsinn? War es nicht das Symptom einer schrecklichen Krankheit, die ihn gepackt hatte, sein heisses, qualvolles Wünschen?

Marne schien keine Ahnung zu haben, was in ihm vorging. Oder doch?

Mit dunklen Augen sah Olaf heiss bittend zu ihm hinüber.

»Erlöse mich!« las Marne in Olafs Blicken.

Ein leises Rot flog über das zarte Gesicht des Knaben, dann winkte er Sigrun mit den Augen, und Arm in Arm verliess er mit der Schwester, den beiden Männern leicht zunickeend, die Halle.

Nun schien es Olaf plötzlich düster im Gemach. Der Sturm da draussen hatte nachgelassen, aber schwer fiel der Regen hernieder. Es war, als sei alles da draussen in Nacht gehüllt.

(Fortsetzung folgt.)